



Abend:

Zeitung.

39.

Montag, am 15. Februar 1841.

Dresden und Leipzig, in Kommission der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell).

George Bähr.

(Fortsetzung.)

„So redet, theurer Freund!“ bat Maria und Fehre fuhr fort: „Was noch vor wenigen Jahren nicht nur den Widersachern Georg's, sondern auch mir, seinem Freunde und Vertrauten, fast unmöglich bedünken wollte, Bähr hat es vollbracht, allen Hindernissen zum Trotz stehet die obere Kuppel herrlich vollendet da. Ich vielleicht allein nur, außer Bähr, weiß es ganz, was alles geschah, um diesen Bau zu verhindern, und vergeblich wehreten wir uns dawider: daß schon vor vier Jahren die Kirche zum Gebrauch eingeweiht wurde. Gott der Herr aber half uns sichtlich und machte bis jetzt alle Listen unserer Feinde zu Schanden. Jetzt aber, wo es sich darum handelt, dem Werke die Krone aufzusetzen, beharret die Baupolizeibehörde darauf, daß George seinen Plan ändern soll, dergestalt, daß die Laterne über der Kuppel, anstatt von Stein, nur von Holz aufgeführt werde; zur Vermeidung jeglicher Gefahr aber, die Pyramide ganz weglassen müsse. So haben es der neidische Knöffel und der welsche Baumeister Gaetano Chiaveri (welcher anher gekommen ist, die katholische Kirche zu bauen, und der für den Liebling unsers gnädigen Churfürsten gilt) — so haben es diese Beiden, sage ich, dem hohen Herrn vorzustellen gewußt — und obwohl der würdige Senator Benisch im Rathe kräftig für Euern Eheherrn und sein Werk redete, so sind doch die übrigen Mitglieder des Rathes zu ängstlich, und haben sie beschlossen, daß vorerst nicht weiter gebauet werden soll, bis Bähr neue Risse — welche

die Sicherheit seines Vorhabens außer allen Zweifel setzen müssen, zur Begutachtung einer deshalb niederzusetzenden Kommission eingereicht hat.“

„Das ist wohl bitter und ungerecht!“ sprach Maria, „doch getröste ich mich, mein George wird auch diese Prüfung noch standhaft ertragen, und auch diesen Zweifel an seiner Tüchtigkeit noch besiegen. Kommt daher nur getroßt mit auf seine Stube und wenn er erwachet, so will ich sehen ob ich es ihm anjaget schon mittheilen darf.“

Die edle Gattin George Bähr's hatte sich nicht getäuscht. Der Meister hörte ihren Bericht mit großer Ruhe an und sprach zu Fehren: „Und hast Du denn nicht Aehnliches schon genug erlebt bei unserm Baue, um nicht zu Guterlegt noch Derslei zu erwarten? — Ja freilich!“ — fügte er, nicht ohne Laune, hinzu, „meine Kuppel mag diesem Welschen und diesem Deutschen (den Knöffel meine ich!), wie sie nun wirklich dasteht und vollendet dastehen soll, ein großer Dorn im Auge seyn. — Bei unserm Neustädter Kirchenbau haben sie nicht halb so viel auszusagen, zu bedenken und zu verwerfen*). Aber getroßt, mein Johannes! so bald ich wieder bei Kräften bin, will ich die verlangten Risse fertigen und den Herren alles so deutsch machen, daß sie sich schämen sollen.“

*) Johannes Fehre und George Bähr erbauten auch — fast gleichzeitig mit der Frauenkirche — die neue Pfarrkirche zu Neustadt.

Eyser.

Bähr

Indessen, der Meister Bähr genas nicht so schnell, als er gehofft hatte, und er mußte sich zur Fertigung der verlangten Risse — weil seine schon vorhandenen Risse „verächtlich“ verworfen — ein halbes Jahr Zeit erbitten.

* * *

„Nun, Väterchen,“ rief der Baumeister Knöffel dem alten Lebrecht entgegen, „nun, Väterchen! Seiner Rüstigkeit siehet es doch wahrlich Niemand an, daß Er seine 90 Jahre auf dem Rücken trägt. Ich heiße Ihn willkommen in meiner Behausung! was bringet Er Neues? — wie gehet es Seinem theuern Meister Bähr?“

„Nicht zum Besten!“ versetzte Lebrecht, „seine Alte ist ihm in der vergangenen Nacht gestorben, darüber ist er so niedergedrückt und kleinmüthig, wie ich ihn all mein Lebtag nicht gesehen habe. Er verschmähet selbst den Trost seines alten Herzbruders Fehre und ich fürchte, es brauchte jetzt nur ein Geringes und er thäte sich irgend ein Leides an.“

„Ei, Lebrecht, fürchtet Er es wirklich?“ fragte Gaetano Chiaveri, welcher sich eben zum Besuch bei Knöffel befand. —

„Um! ich bin alt!“ antwortete Lebrecht, den seltsam-forschenden Blick des Italiener's mit einem ähnlichen erwidern, „und ein so alter Gesell hat doch wohl allen Grund, seinem Brod-Herrn ein langes Leben zu wünschen, und wäre es sonst sein Todfeind seit sechszig Jahren.“

„Ist der Meister Bähr schon so alt?“ fragte der Italiener.

„Zweiundsiebzig ist er gewesen.“

„Und er soll jetzt immer kränkeln und absonderlich an Schwindel leiden!“ bemerkte Knöffel. —

„Das ist wahr!“ bestätigte Lebrecht, „vorige Woche wäre er bei einem Haar von dem Baugerüst heruntergestürzt, hätte ihn der Fehre nicht noch bei dem Kragen erwischt und festgehalten, bis der Anfall wieder vorüber war.“ —

„Da wird er wohl nimmer wieder daran denken, das Gerüste zu besteigen!“ rief Knöffel mit einem etwas gezwungenen Lachen.

„Er besteigt es noch alle Tage!“ versetzte Lebrecht trocken.

„Da habet Ihr“ — sprach der alte Italiener — „da habet Ihr alter Knabe allerdings wohl große Ursache, für das Leben Eures guten Brod-Herrn besorgt zu seyn. Jedemoch, wenn der gütige Himmel es fügte, oder

ein Zufall: daß Euer guter Meister Bähr durch einen Sturz von seinem Baugerüst um's Leben käme — so solltet Ihr dieserhalb keine Noth leiden, denn mein Freund, der Monsieur Knöffel und ich, würden Euch schon bis an Euer seliges Ende unterstützen und alle Noth von Euch ferne halten.“

„Ja, gewißlich!“ betheuerte Knöffel und aus seiner, wie aus des Italiener's Hand glitten zwei volle Börsen in die Mähe des alten Gesellen.

Lebrecht schaute mit gesenktem Blick vor sich hin und sprach langsam und gedehnt, wie zu sich selbst:

„Ich alter, schwacher Kerl könnte den starken Mann nicht halten, wenn er einmal, auf dem Gerüste stehend, wieder seinen Schwindel bekommen und stürzen — sollte! — Habet Dank, hochachtbare Herren!“ wandte er sich dann zu den beiden Baumeistern, „habt Dank, für Eure milde Gabe! — Vielleicht kommt bald die Zeit, wo ich Euch beweisen kann: daß ich Eure freundliche und gütige Zusage nicht vergessen habe.“ Damit verabschiedete sich der Alte. Die beiden Baumeister aber hielten noch eine lange, geheime Unterredung miteinander, und als der Italiener endlich schied, funkelten seine Augen mit besonderem Glanze.

(Beschluß folgt.)

Knopf-Musik.

Genua zeichnet sich seit Jahren durch seine vorzüglichen Galanteriearbeiten, besonders in Silber, aus. Die neuesten dieser Erzeugnisse bestehen aus künstlich gefertigten Silberknöpfen, deren Jeder ein kleines Werk birgt, das bei einem leisen Drucke ein Musikstück aufspielt. Elegants können in dieser Weise auf ihren Fracks eine ganze Oper aufführen, und so ihr Erscheinen ohne viele Mühe, zum interessanten gestalten. Die Garnitur von achtzehn großen und sechs kleinen solcher Silberknöpfe kostet nur 1800 Franken.

S. C. Herz.

Feuilleton.

Von

Wladimir.

Für den Continent erscheint eine rechtmäßige Ausgabe von D. P. R. James Werken in englischer Sprache bei J. P. Metzger in Leipzig. Die Ausgabe selbst wird sehr splendid und besonders sehr korrekt seyn, da dieselbe nicht nur mit Bewilligung des berühmten Verfassers er-

scheint, sondern derselbe liest auch vorher eine Korrektur davon.

Ein durch den neuesten Mord des Bischofs von Ermland hervorgerufenes Werk, wird folgenden Titel führen: „Geschichte des Bischofs von Ermland, Dr. v. Patten, und dessen Ermordung zu Frauenburg am 3. Januar 1841.“ Das Bildniß des Verewigten wird beigegeben.

Was für merkwürdige Manipulationen oftmals mit bereits benutztem und bezahltem Manuskripte vorgehen, sehen wir wiederum aus Nr. 7 des „Börsenblattes“ in einer Notiz des Buchhändlers Köhler in Stuttgart. Wird der darin Beschuldigte — ein sonst sehr geachteter Schriftsteller, Herr Hofrath Gustav Schilling — nichts darauf erwidern? —

Die, ihrem Inhalte oder ihrem Verfasser nach, bemerkenswerthesten literarischen Erscheinungen der letzten Woche sind:

Bacherer. „Deutsche Zustände im Kriege gegen Frankreich.“ Leipzig, bei Fests.

Cooper. „Der Pfadfinder.“ Aus dem Englischen übersetzt von Dr. Kolb. Stuttgart, bei Liesching.

Böttger. „Deutsche Kriegslieder,“ gesammelt. Leipzig, bei L. D. Weigel.

Klein. „Maria v. Medici,“ Trauerspiel. Berlin, bei Kleemann.

Ludwig v. Erfurt. „Laßt die Todten ruh'n.“ Leipzig, bei Wunder.

Prus. „Ein Märchen,“ Gedicht. Leipzig, bei D. Wigand.

Schiephake. „Kaiser Heinrich der Vierte,“ ein Trauerspiel. Mannheim, bei Gös.

Von Ferdinand Freiligrath erscheint bald ein „Gedenkbuch an Karl Immermann mit Beiträgen Mehrerer,“ bei Krabbe in Stuttgart. Des geseierten Verstorbenen Bildniß nach Lessing, wird das Werk schmücken. — Bei demselben Verleger erscheint ein „Theater-Roman,“ von August Lewald, in zwei Bänden, mit Federzeichnungen von E. Hochdanz.

Die periodische Literatur hat einen Zuwachs an zwei neuen Zeitschriften erhalten, nämlich: „Thuringia, Zeitschrift zur Kunde des Vaterlandes,“ herausgegeben

von Bruno Lang in Arnstadt und „norddeutsche Konversationsblätter,“ redigirt von H. Rudolphi in Hamburg.

Unter den „Flatterrosen“ in Nr. 15 der „Rosen“ wird, in einer derselben, aus den „humoristischen Erinnerungen von Theodor v. Kobbe,“ die alte und bekannte Anekdote, jenes eiteln und pedantischen Professors, in einer aber umgeänderten Form, erzählt. Da die Anekdote selbst witzig genug ist, um sie mehrmals zu lesen, so mag sie auch nochmals mitgetheilt werden. Wie kommt aber Herr Theodor v. Kobbe dazu Göttingen als die Universität zu nennen? weiß er's durch Belege genau? — Wir glauben dieß nicht, denn ohne große Schwierigkeit wären wir im Stande — wenn die Sache nicht zu unwichtig wäre — wohl gegen ein Duzend Quellen anzugeben, wo dieselbe, fast jedes Mal von einer andern Universitätsstadt erzählt wird. Besser wäre es denn doch, sich bei Wiedererzählungen derartiger Anekdoten mehr allgemein zu halten. —

Theil-Räthsel.

Zwei Theile.

Es hatt' einmal ein lock'res Genie
In gewissem Betracht viel Phantasie,
Es bildete nämlich fest sich ein,
Ein Kritiker und Poet zu seyn;
In dieser Idee, die offenbar
Die einzige seines Lebens war,
Bestärkte nun leider noch täglich mehr
Ihn seiner Kumpans lustig Heer.
Sobald er mit mühsam erzwung'nem Trieb
Auch nur das dümmste Gewinsel schrieb,
Da gab es gleich ein großes Geschrei,
Welch trefflicher erster Theil dieß sey.
So fröhnte die Sippschaft der Eitelkeit
Des Narren die ganze geraume Zeit
So lang' seine Börse immerdar
Für sie der zweite der Theile war;
Dieß konnte nun leider nicht ewig seyn,
Der Nimbus versiegte mit dem Wein,
Prosaisch endete unser Held,
Denn ach! das Ganze — war sein Geld! —

* * *

Aus zarter Rücksicht, Leser, für Dich
Bemerk' ich nur noch bescheidenlich:
Der Schluß der Geschichte ist leider zwar
Nicht allzuästhetisch — aber wahr.

Dr. Gustav Schneiderreit.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Korrespondenz-Nachrichten.

Bremen, Ende Januar 1841.

Das Bemerkenswerthe der Bremer Bühne seit Anfang des Jahres 1840.

Pleas'd to commend, yet not afraid to blame.

Herr Fr. Rottmayer hat dem hiesigen Publikum während der Zeit seiner Direktionsführung und hauptsächlich im letztverflohenen Jahre, viele heitere Kunstabende bereitet. Er sorgte für die Oper wie für das Schauspiel, und zwar so, daß die erstere wie das letztere eine beachtenswerthe Stufe erreicht haben. Wir hatten das Vergnügen, die ausgezeichnetsten Künstler Deutschland's auf unserer Bühne zu sehen. Gern aus Berlin amüsierte in verschiedenen komischen Rollen, und Ull. Agnese Schebest zeigte uns ihr Talent als Norma, Romeo und Rebecca („Templer und Jüdin“). Nachdem diese Artisten ihr Gastspiel beendet, mußten wir Ull. Bauer als Elisabeth („Don Carlos“), Hedwig („Ball zu Ellerbrun“), Gräfin („Schwärmerei nach der Mode“), Lady Macbeth („Richard Savage“), Baronin Waldhüll („letzte Mittel“) und Maria Stuart bewundern. Die Erwartung zog eine ungewöhnliche Menge von Kunstfreunden zu ihren Gastrollen herbei, und sie entfaltete, als eine der ersten Schauspielerinnen Deutschland's, in den verschiedenartigen Rollen einen bedeutenden Grad von Meisterschaft. Herr Lichatschek begann noch vor ihrer Abreise sein Gastspiel, und zeigte sich als Masaniello, Tamino, Adolar, Robert („Robert der Teufel“) und George Brown als einen eben so ausgezeichneten, wie liebens- und achtungswerthen Sänger. Die hochgefeierte Mad. Schröder-Devrient folgte ihm. Wir sahen von ihr Curyanthe, Romeo und Fidelio in hoher Kunst-Vollendung. Herr Busmeier, Tenorist aus Braunschweig; Ull. Stehle, Sängerin von Detmold; Herr Holzmiller, Tenorist aus Hannover, und Herr Hölzel, Baritonist aus Wien, zeigten uns in aller Schnelle ihr Talent, konnten aber in den von ihnen dargestellten Rollen nur theilweis gefallen. Herr Steinmüller, vom königlichen Theater zu Hannover, sang die Partien: Tell, Jäger („Nachtlager“), Wallburg („Fremde“) und Brian („Templer und Jüdin“) ziemlich gut. Herr Grunert, eben daher, ist ein vortrefflicher Künstler mit einem wohlklingenden und umfangreichen Sprachorgan begabt. Sein Franz Moor, Nathan, Essig-händler, Graf Morin („Pariser Laugenichts“) u. zeugten von tiefdurchdachtem Charakter-Studium. — In den Rollen: Carlos („Clavigo“), Batel („Ahnenstolz in der Küche“), Shylok, König Philipp („Don Carlos“), Cromwell („Royalisten und Cromwell's Ende“), alter Graf Klingenberg und Mephisto („Faust“ von Goethe) wurden wir mit Herrn Seydelmann aus Berlin bekannt; dessen wahres, in allen Rollen verschiedenes, aber für jede einzelne passendes Spiel und richtige Deklamation nur durch eine mitunter bemerkbare Schwerfälligkeit der Aussprache beeinträchtigt wird. Ein junger, wohlgebildeter und talentvoller Schauspieler, Hendrichs, erst bei der königlichen Bühne zu Berlin, jetzt in Hamburg engagirt, wird einst, wenn er sich noch Manches, was Übung ihm bis jetzt verweigert, angeeignet hat, ein vortrefflicher Künstler werden. Die freundliche Natur hat ihm ein tiefes Gefühl in die Brust gelegt und sein schönes, eine volle Tonleiter umfassendes, in Höhe und Tiefe gleich biegsames Organ kann alle Gefühle in passende Rede gestalten. Seine gelungensten Darstellungen auf unserer Bühne waren im tragischen Fach und im höhern Lustspiel die Rollen: Sachs, Don Cesar („Donna Diana“), Lord Heinrich („Shakespeare in der Heimath“), Ferdinand Walthar, und im Konversa-

tionspiel; im natürlich derben Fach: Baron („Freimaurer“) und der Matrose William im „Heirathsantrag auf Helgoland.“ Hamlet war ein Wagstück von ihm, das wir als nicht völlig gelungen betrachten. Herr Göpel, in Lübeck engagirt, trat als Don Juan auf und nahm die Nachsicht in Anspruch, die wir ihm als unserm Landsmann gewähren mußten. Herr Peters aus Schwerin spielte die Rollen: Magister („Hofmeister in tausend Kengsten“), Thomas („Geheimniß“), Windmüller („Vater der Debutantin“) u. mit Beifall. Ull. Börner vom Leipziger Theater wollte in und als Griseldis nicht ansprechen. —

Die Novitäten, in größern und kleinern Stücken bestehend, welche fast alle beifällig aufgenommen wurden, sind: „Die Walpurgisnacht,“ eine fade Zauberposse von Ch. Birch-Pfeiffer. „Das Fräulein vom Lande,“ „der Majoratserbe,“ „der Pflegevater,“ „der Unentschlossene,“ sämmtlich von *** (Prinzessin Amalie von Sachsen). „Frauenehre,“ aus dem Englischen von Bärmann. „Schwärmerei nach der Mode,“ von Karl Blum. „Eine Treppe höher,“ Schwank von Kosmar. „Schiller's Gedächtnißfeier,“ ein lyrisches Spiel sehr passend aus den Werken des unsterblichen Dichters von einem Ungenannten zusammengesezt. „Richard Savage,“ von Karl Gutzkow. „Der Eskadronchirurg,“ Posse von Albini. „Bruno und Balthasar,“ Lustspiel von Blum. „Drei Ehen und eine Liebe,“ Lustspiel von Kosmar. „Die Schwestern,“ Lustspiel von Angely. „Rubens in Madrid,“ ein einigermaßen werthvolles Schauspiel von Ch. Birch-Pfeiffer. „Minister und Seidenhändler,“ von Marr. „Der Staatsminister,“ Schauspiel aus dem Englischen von Bärmann. „Cromwell's Ende,“ Trauerspiel von Raupach. „Der Zweikampf im dritten Stock,“ Posse von Angely. „Die verhängnißvolle Faschingsnacht,“ Wiener Dummzeug von Nestroy. „Der Vater,“ Lustspiel von Bauernfeld. „Erziehungsergebnisse,“ Lustspiel aus dem Französischen von Blum. „Der Gemahl an der Wand,“ Fadaise von Kosmar. „Onkel und Nichte,“ weinerliches Lustspiel von Ch. Birch-Pfeiffer. „Shakespeare in der Heimath,“ Schauspiel von Holtei. „Der Heirathsantrag auf Helgoland,“ ein plattes Gebilde von Schneider. „Der Stern von Sevilla,“ Drama aus dem Spanischen von Zedlig. „Das bemooste Haupt,“ Schauspiel von Benedix. „Die Söhne Eduard's im Tower,“ ein gelungenes, aus dem Französischen von Marr überseztes Trauerspiel des Delavigne. — Im musikalischen Elemente sahen wir neu: „Gaar und Zimmermann,“ „die beiden Schützen,“ „Sachs“ von Lorging, welche mit einander gefielen. „Der Liebestrank,“ mit Musik von Donizetti, und „zum treuen Schäfer,“ von Adam, erhielten wenig Beifall. — Von den Reprisen sind die bedeutendsten unstrittig: „Der Kaufmann von Venedig.“ „Clavigo.“ „Die Fremde,“ Schauspiel. „Correggio.“ „Räuber.“ „Faust,“ von Goethe. „Doppelgänger.“ „Don Carlos.“ „Donna Diana.“ „Kean,“ in denen Herr Rottmayer als Shylok, Carlos, Meister Falkner, Antonio Allegri, Franz Moor, Mephisto, beide Leutenants, König Philipp, Perin, Kean, und in ähnlichen Rollen allen Anforderungen der strengsten Kritik entspricht. Er zeigt eine eigenthümliche Auffassungs- und Darstellungsgabe und gehört zu den besten Schauspielern seines Fachs. — Ull. Henkel, jetzt Mad. Ellenberger, spielt die Amalie, Marie Beaumarchais, Griseldis, Maria von Medicis, Gretchen („Faust“) u. mit Kunst, Wahrheit und Gefühl. Während der Niederkunft der Mad. Ellenberger hatte Ull. Gäde vom Theater zu Breslau das Fach der tragischen Liebhaberinnen übernommen; sie sprach aber jede Rolle im gleichen Pathos, so daß wir ihre Leistungen nicht immer gut heißen konnten. —

(Fortsetzung folgt.)